

**Baptisten
Gemeinde
Zürich**

Evangelische Freikirche



Monats*predigt*

November 2025

"Jesus Christus sagt: Ich werde keinen verlieren"

Sebastian Noss

Predigttext: Johannes 6,36-40

Stellen sie sich vor es ist das Jahr 2030 und auf der ganzen Welt muss kein Mensch mehr hungern. Das ist zumindest das Ziel der Welthungerhilfe: In acht Jahren leben wir in einer Welt, in der Menschen nicht mehr hungern müssen. Um dieses Ziel zu erreichen, unterhält die Welthungerhilfe Projekte auf der ganzen Welt.

Ich habe neulich erst von diesem ambitionierten Ziel gehört. Sofort kamen mir Zweifel daran, ob das überhaupt realistisch ist. Das kann doch unmöglich zu schaffen sein – besonders, wenn man die zu erwartende Ernteausfälle durch den Wandel des Klimas einberechnet.

Vielleicht ist es ja so: All die Forschung an der Lösung des Hunger-Problems, wird zu einer Verbesserung führen. Von all den Aktionen und Projekten im Kampf gegen den Hunger, werden viele erfolgreich sein. Vielen Menschen wird geholfen. Der Not wird etwas Gutes entgegen-

gesetzt. Also ist das hohe Ziel gut, auch wenn es in 2030 vielleicht doch noch Hungersnöte gibt.

Jesus hat auch vom Hunger und vom Durst geredet und etwas dagegen getan. Durch seine Taten und Worten kam etwas in die Welt, dass Hunger und Durst gestillt hat. Doch nicht nur den Hunger, bei dem der Magen knurrt und nicht den Durst, bei dem die Kehle trocken und der Kopf ganz schwindelig wird. Durch Jesus zeigt sich Gott als der, der den Hunger und den Durst nach Leben stillt.

Jesus sagte: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird keinen Hunger mehr haben und wer an mich glaubt wird keinen Durst mehr verspüren. (Joh 6,35) Auch bei diesen Worten können einem Zweifel kommen. Wie soll das gehen?

Tatsächlich erzählt das Johannesevangelium davon, dass da viele sind, die diesem Anspruch nicht zustimmen können. Und diejenigen, die ihm

zustimmen, fragen sich, wie
das eigentlich gehen soll.
Doch bevor sie ihre Fragen
stellen, sagt Jesus:

(Predigttext: Johannes 6,36-
40 (Basis Bibel))

**36 (...) Obwohl ihr meine Taten gesehen habt,
schenkt ihr mir keinen Glauben.**

**37 Alle, die mein Vater mir anvertraut, werden zu
mir kommen. Und wer zu mir kommt, den werde
ich nicht abweisen.**

**38 Denn dazu bin ich vom Himmel herabgekom-
men: Nicht um zu tun, was ich selbst will, sondern
was der will, der mich beauftragt hat.**

**39 Und das ist der Wille dessen, der mich beauf-
tragt hat: Ich soll keinen von denen verlieren, die
er mir anvertraut hat. Vielmehr soll ich sie alle am
letzten Tag vom Tod erwecken.**

**40 Denn das ist der Wille meines Vaters: Alle, die
den Sohn sehen und an ihn glauben, werden das
ewige Leben erhalten. Am letzten Tag werde ich
sie vom Tod erwecken.**

Hier wird uns etwas davon
gesagt, worum es bei Jesus
geht. Jesus ist nicht einfach
für sich selbst da, sondern es
gibt einen Willen hinter sei-
nem Leben, seinen Worten
und Taten. Es gibt einen

Auftrag, mit dem er lebt, re-
det und handelt. Gott will et-
was. Das ist schon eine be-
sondere und wichtige Glau-
bensüberzeugung. Gott will
etwas für diese Welt. Das
kleine Wörtchen für ist

besonders wichtig. Man kann es nicht ersetzen und nicht darauf verzichten. Der christliche Glaube hat ein Image in dieser Welt, da sieht es fast so aus, als würde Gott nicht für die Welt etwas wollen, sondern von ihr. Als ob die Menschen ihm etwas geben müssten. Doch es ist genau umgekehrt.

Die Zeichen, an denen Jesus zeigt, wie Gott für das Leben steht:

Das Johannesevangelium erzählt von verschiedenen Zeichen im Handeln Jesu. An ihnen können wir erkennen, wie Gott ist und was er für das Leben der Menschen will. 4 Zeichen hat es schon gegeben, bevor Jesus sagt: „**Ich soll keinen von denen verlieren, die der Vater mir anvertraut hat.**“

Da ist das Weinwunder zu Kana (2,1-11). Jesus rettet ein Hochzeitsfest, weil er für genügend Wein sorgt. Wasser wird zu Wein verwandelt. Ein Wunder könnte man sagen. Es ist aber noch mehr: Gott

zeigt, darin, was er für dieses Leben und die Menschen will. Auf einer Hochzeit sagen Menschen Ja zueinander. Sie zeigen damit: Wir leben in Verbundenheit zusammen. Jesus rettet das Fest als Zeichen, dass Gott Liebe und Verbundenheit für uns will. Er selbst verbindet sich so auch mit uns.

Dann heilt Jesus den Sohn eines königlichen Beamten (4,43-54). Er rettet einem Kind das Leben. Darin zeigt sich, dass Gott das zerbrechliche Leben am Herzen liegt. Er will, dass die Schwachen und Kleinen geschützt werden. Wir dürfen sie nicht aus dem Blick verlieren. Sie sollen gestärkt werden.

Dann wird ein gelähmter Mensch geheilt (5,1-18). Darin zeigt sich, Gott will für die Menschen, dass ihnen geholfen wird. Durch die zwischenmenschliche Hilfe und Nähe zeigt Gott sein menschenfreundliches Gesicht. Gott lässt uns nicht allein.

Beim nächsten Zeichen wird eine grosse Menschenmenge satt. Die Speisung der Menge (6,1-15) zeigt uns, dass Gott versorgt und er will für diese Welt, dass der Hunger und der Durst gestillt wird. Die christliche Gemeinde ist von Anfang an eine Mahlgemeinschaft. Man isst zusammen als Zeichen, dass Gott gastfreundlich ist und versorgt. Darum will er für die Gemeinde, dass sie miteinander teilt und die Welt davon profitiert – ganzheitlich mit Körper und Seele.

Es geht bei den Zeichen also nicht darum über die Wunder zu staunen. Noch mehr ermutigen sie uns dazu vertrauensvoll zu leben und dem Weg zu folgen, den sie uns zeigen.

Feiert miteinander. Schützt einander. Heilt einander. Versorgt einander. Seid füreinander Zeichen der Liebe Gottes. Lasst Euren Hunger und Durst nach Leben stillen – nach einem erfüllten Leben, einem reichen Leben, nach einem schönen Leben, nach einem

bedeutungsvollen oder nach mehr Leben. Was auch immer das genau heisst, es geht ihm um die Sehnsucht, die in uns lebt. Ihr begegnet Jesus Christus mit der Zusage, dass niemand verloren geht.

Darauf zu vertrauen, dass es gut ist, sich im Leben auf Jesus Christus einzulassen, das ist Glaube. Der Glaube daran, dass wir geborgen sind und nicht abgewiesen werden. Dabei gibt es viele Gründe zu zweifeln. Das gehört einerseits dazu. Doch ein Gedanke könnte auch sein, wenn ich erst gar nichts wage, kann ich auch nicht enttäuscht und abgewiesen werden. Wenn ich mich erst gar nicht auf diese Verbundenheit, die der Glaube uns zeigt, einlassen, dann kann ich auch nicht enttäuscht werden.

Heute ist Ewigkeitssonntag. Da werden wir direkt darauf gestossen, dass das Leben eine natürliche Grenze hat. Dem Tod weichen wir nicht aus. Er stellt sich uns und der

Sehnsucht nach Leben in den Weg.

Jesus sagt hier: **Das ist der Wille meines Vaters: Alle, die den Sohn sehen und an ihn glauben, werden das ewige Leben erhalten. Am letzten Tag werde ich sie vom Tod erwecken.**

Auch die lieben Menschen, die ich verloren habe. Christus hat sie nicht verloren. Sie sind geborgen in einer Liebe, die meine Liebe zu ihnen weit übersteigt. Wir alle werden durch Jesus ins Leben hineingezogen. Es ist ein reiches Leben, ein ewiges Leben.

Er sieht und versteht auch die Angst vor dem Sterben und den Schmerz, wenn wir einen Menschen verlieren und loslassen müssen. Er selbst weicht dem Sterben und dem Schmerz nicht aus, sondern geht hinein. Wer ihm folgt und ihm Glauben schenkt, der hält daran fest, dass es das Leben in der Fülle gibt. Vielleicht sind da Zweifel. Vielleicht fällt der Glaube daran schwer. Auf dem Weg dahin sind viele kleine Glaubensschritte nötig und viele Zeichen weisen uns den Weg. Gott ist da.

Er feiert das Fest des Lebens mit uns.

Er will, dass wir aufrecht und gestärkt durchs Leben gehen und unserer Angst begegnen.

Er begegnet uns in unserer Krankheit und Schwäche und hilft uns aufzustehen.

Er stillt den Hunger und den Durst und nimmt unsere Sehnsüchte ernst.

Darin verbindet er sich mit uns und bringt uns zueinander im Leben und im Sterben.

Amen.



Foto: pixabay

Gehalten am 20. November 2022

Baptistengemeinde Zürich

Evangelische Freikirche

Steinwiesstrasse 34

8032 Zürich

www.baptisten-zuerich.ch